

Der Wasserburg auf der Spur

Rodgau Grabungen sollen beginnen / Hainhäuser Herren wurden als Eppsteiner berühmt

Von Christoph Manus

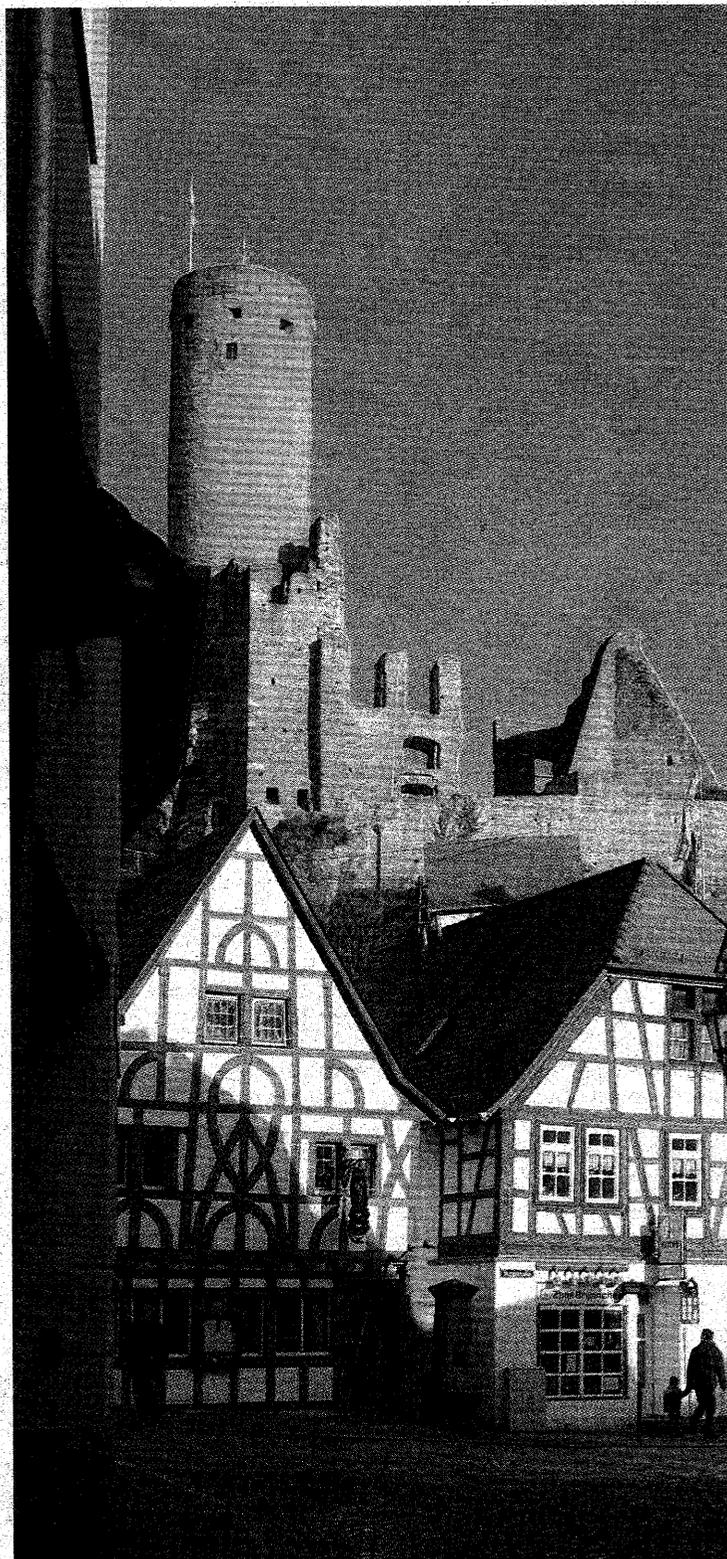
Die Hainhäuser haben eine Burg in ihrem Wappen und auch eine Burgstraße. Wer allerdings in den kleinsten Rodgauer Stadtteil fährt, um das mittelalterliche Bauwerk zu besichtigen, wird enttäuscht. Mehr als eine nasse Wiese, wo die Wasserburg an der Rodau einmal gestanden haben soll, ist nicht zu entdecken.

Das könnte sich jetzt ändern. Im Hochsommer wollen die Kreisarchäologinnen, unterstützt von ehrenamtlichen Helfern des Geschichts- und Kulturvereins Hainhausen, östlich des Mühlgrabens zwischen August-Neuhäuselstraße und Burgstraße zu graben beginnen. Vorher geht es wegen der Feuchtigkeit nicht. „Es spricht viel dafür, dass dort etwas zu sehen ist“, sagte die Erste Kreisbeigeordnete Claudia Jäger gestern. Vielleicht gelinge es ja bald, Licht ins Dunkel zu bringen.

Möglicherweise ist man auf die schon 1868 erwähnte Mauer eines Turms gestoßen

Grund für Optimismus bietet dem Kreis, der Stadt Rodgau und dem Geschichtsverein das Ergebnis einer geoelektrischen Prospektion in der Flur „Die Bergwiesen“, das gestern Nachmittag im Rodgauer Rathaus vorgestellt wurde. Mithilfe eines Widerstandsmessgerätes hat die Firma Posselt und Zickgraf aus Mühlthal dabei einen massiven Störkörper gefunden. Bei diesem könne es sich um eine rechteckige Steinanlage handeln, sagte Martin Posselt vor Mitgliedern der Rodgauer Heimat- und Geschichtsvereine.

Möglicherweise sei man auf die bereits 1868 erwähnte Mauer eines Turms gestoßen. Andere Strukturen können sich als ein Wegedamm erweisen. Posselt geht davon aus, dass nicht tief zu graben ist. Schon ein halber Meter reiche wohl aus, um fündig zu werden.



Auf Burg Eppstein hatten einst die Hainhäuser das Sagen. ROLF OESER

DIE EPPSTEINER

Das Adelsgeschlecht der Eppsteiner war im Hochmittelalter eine mächtige Familie. Vier Eppsteiner waren zwischen 1200 und 1305 Erzbischöfe der Diözese Mainz. Als Kurfürsten hatten sie zudem jeweils das Amt des Reichserzkanzlers inne. In dieser Funktion leiteten sie etwa die Wahl von neuen Königen.

Als Ahnherr der Eppsteiner gilt Gerhard II. von Hainhausen. Die Herren von Hainhausen, die auf fränkische Maingaugrafen zurückgehen sollen, wurden erstmals 1108 erwähnt, in einer Urkunde des Mainzer Erzbischofs. Zwischen 1183 und 1190 sollen sie die Burg Eppstein im heutigen Main-Taunus-Kreis erhalten haben. Gerhard III. nannte sich bereits nicht mehr von Hainhausen, sondern von Eppstein.

Große Bedeutung gewinnen die Grabungen, weil die einstigen Bewohner der Burg, nachdem sie diese verließen, innerhalb weniger Jahre zu großer Macht gelangten. Fest steht, dass die Herren von Hainhausen oder Haginhusen im späten zwölften Jahrhundert die Burg Eppstein im Taunus übernahmen. Bereits im Jahre 1200 aber wurde der zweite Sohn Gerhards II. von Hainhausen, Siegfried II. von Eppstein, zum Erzbischof von Mainz gewählt.

Viel spricht also dafür, dass dieser Siegfried, der schon im ersten Amtsjahr den Welfen Otto IV. zum König krönte, 1165 noch in der Wasserburg geboren wurde – auf heutiger Rodgauer Gemarkung. „Vielleicht haben die Hainhäuser schon mal einen Reichserzkanzler gestellt“, freut sich Roland Schlitt, der Vorsitzender des Geschichts- und Kulturvereins.

Dieser erst 2007 anlässlich der 900-Jahr-Feier Hainhausens gegründete Verein war es, der die Suche nach der verschollenen Burg erst in Gang brachte. Nun ist er wieder auf Sponsorensuche, um die Grabungen finanzieren zu können. Schließlich sei jetzt auch den Zweiflern klar: „Da ist was“, sagt Schlitt.